



Freiburger Nachrichten

Anzeiger für die westliche Schweiz

Erscheinen wöchentlich dreimal

Abonnementpreise:

Einzelheft	Fr. 0.60	Fr. 12.00
3 Monate	1.80	5.40
6 Monate	3.60	10.80
1 Jahr	7.20	21.60

Verkaufspreis: Fr. 0.60

Redaktion und Verlagsanstalt:
St. Pantaleonsstrasse, Freiburg.

Interlokale Preise:

100 Exemplare	Fr. 12.00
200 Exemplare	Fr. 24.00
300 Exemplare	Fr. 36.00
400 Exemplare	Fr. 48.00
500 Exemplare	Fr. 60.00

Verlag: H. V. K.

Die Geleislose Bahn Freiburg-Favernagh

Man spricht von der Kiste, die sie da ist, sagt ein altes Sprichwort. Es will damit tun, daß auf Ding Weile braucht. Die Geleislose elektrische Bahn Freiburg-Favernagh hat in dieser Beziehung eine Ausnahme gemacht. In der Woche des letzten Jahres hat der freiburgerische Große Rat eine Subvention von 225,000 Fr. = 50% der veranschlagten Kosten bewilligt — und morgen, Mittwoch, den 3. Januar 1912 wird die neue Bahn ihre Fahrplandampfen fahren eröffnen.

Am 1. ten Samstag, den 30. Dezember 1911, fand die feierliche Eröffnung desselben statt. Um 2 Uhr präzis fanden sich die geladenen Gäste am Bahnhof ein, wo zwei Personenwagen zur Beförderung derselben bereit standen. Ein paar Worte der Begrüßung — die obige Vorstellung — dann hieß es „Einsteigen“.

Mit stichtiger Bewunderung betrachten die Teilnehmer das elegante Besitzt. Man hat sie sich in dem nagelneuen Gehäuse bequem gemacht, da lehte es sich schon in Bewegung und fuhr, unter der Bahnhofsbrücke durch, Perolles, Daillettes und der Glane zu.

Das ist wirklich eine neue Sorte Eisenbahn. Man merkt es erst recht, wenn man drinnen sitzt. An Bequemlichkeit reicht es ganz gut an die 2. Klasse Wagen der Eisenbahnen heran. Von Erschütterung merkt man kaum eine Zee. Geräusch ist gar keines zu bemerken. Obwohl die Geschwindigkeit gegen 20 Kilometer per Stunde erreicht, so hat man das Gefühl, als bewege sich der Wagen im Tempo einer Diabole. Punkt-Geräusch und Erschütterung ist die Fahrt mit der Geleislosen Elektrischen am besten mit einer Dampflok zu vergleichen.

Wenn sich all diese Vorzüge bewahren und keine namhaften Nachteile zum Vorschein kommen, dann ist es außer allem Zweifel, daß die Geleislose Elektrische, wie sie nun zwischen Freiburg und Posieux verkehrt, die vollständigsten und bequemsten Verkehrsbahnen der Zukunft werden. Sie haben etwas von Tramway, sind aber solider gebaut und verursachen kein Geräusch. Sie gleichen dem Automobil, sind ihm aber darin überlegen, daß sie das 5- und 6-fache an Reisenden zu befördern im Stande sind.

Audem verbreiten sie keinen lästigen Geruch und haben den eminenten Vorteil, daß sie die Straße nicht schmutzen. Bei der Eröffnungsfahrt wenigstens begnügten sich sämtliche vierhundert Zuhörer (es waren viele auf der Straße, da in Freiburg Markt war) damit, den geschäftlichen Konkurrenten auf der Landstraße mit verächt-

lichen Blicken zu mustern. Nur ein einfaches Mauler begann, beim Anblick der roten kleinen Häuschen, die ihm auf der Straße entgegenkamen den pöblichen Streik.

Die Wagen sind bei aller Einfachheit höchst elegant. Am Räderwerk, wo der elektrische Antrieb erfolgt, bemerkt man gar keine Nocken. Die vorderen Räder gleichen den Automobilrädern, die hinteren haben keine Speichen; sie sehen aus wie eine breite Schwinge. In ihrem Innern steht der Motor, welcher direkt auf die Achsen einwirkt.

Der Oberbau des Wagens gleicht einem großen Automobilbus, wie man sie etwa in Interlaken und Lugern antiff. Der Eingang ist recht vorn. In vorderer ist der Sitz des Steuermannes. Durch eine Schiebtür, wie in Tramwagen, kommt man in den Mittel- und hinteren. Die Räder gleichen sich längs den beiden Seitenwänden entlang. Was auf millere Brusthöhe besteht die Wand aus feinen Holzern. Der obere Teil ist Glas. Dadurch wird der Ausblick nach allen Seiten frei. Unter den Sitzbänken befinden sich die elektrischen Defekte, welche eine angenehme Temperatur erzeugen. Auch während der Fahrt ist das Gespräch so leicht verständlich wie in einem Zimmer.

Ein eifriges Gespräch unter den Fahrgästen war eben im Gange, als es hieß: „Aufsteigen“. Wir waren in der Glane, bei dem Wagendeckel, einem recht gefälligen Bau mit der Wohnung des Betriebschef angekommen. Nach Beibehaltung der Anlagen begann der Pfarrer von Villars-ob-der-Glane Hoch. Herr Paffler die kirchliche Einsegnung der neuen Bahn. Nach Vollendung derselben richtete er an die Anwesenden eine vorzügliche Ansprache.

Alsdann beleg die Reisegesellschaft von Neuem die Wagen. Die zwei, welche von Freiburg gekommen waren, sahen nach Altentz und Posieux, der dritte, welcher die Gemeindevorsteher von Posieux her gebracht hatte, nahm die Richtung nach Freiburg. Um halb 4 Uhr trat man sich wieder bei der Glane.

Auf Einladung des Verwaltungsrates der neuen Bahn wurde hier den Gästen ein Erfrischungstisch geboten, und dabei manch treffliches Wort gesprochen.

Als Präsident des Verwaltungsrates erbot Herr Nationalrat Wuller den Gästen den Willkommensgruß. Im Namen der Regierung antwortete Herr Staatsrat Cardinanz, der in der Geleislosen die Schweizerpost der Zukunft feierte; im Namen des Freiburgerverbundes sprach Herr Staatspräsident A. Morard, welcher in einer zündenden Ansprache die Unternehmungskraft des Freiburgerverbundes feierte. Es sprachen auch die Herren Großrat Michel, der „Hauptredner des Tages“, der mit zäher Energie das Ziel verfolgte, bis es erreicht war, Herr Großrat Duret, Herr

Gemeindevorsteher Maréchal von Buisserens am Hochgau (en Gog) Herr Stadtmann Bed. Emf und Herr Großrat Morard Ant.

Worte besonderer Anerkennung verdienten Herr Ingenieur Stoll, von der Firma Dalmeier-Stoll, und Herr Ingenieur Sager.

Ein gemeinsamer Jubel der Freude und Begeisterung über die schöne „Geleislose“ durchwehte alle Herzen und brachte zum Ausdruck, was in jeder Brust wogte.

Nun ist die erste Geleislose Bahn der Schweiz eröffnet. Von morgen an verkehrt sie täglich zwischen Freiburg und Posieux nach der Glane fünf bis 21 Mal; nach Posieux 6 Mal an Sonntagen und 13 Mal an Werktagen. Der Preis der Fahrt Freiburg-Posieux beträgt 60 Rp., nach Altentz 40, nach der Glane 25. Die Fahrzeit beträgt 14 Minuten bis zur Glane, 21 bis Altentz, 30 bis Posieux. Es ist eine vollständige Bahn.

Wir sehen in der Vorläufer der Taster-Blasföhren-Schwarzseebahn.

Wenn zwei das Gleiche tun.

Es ist doch nicht immer das Gleiche. So machte sich die ganze liberale Presse darüber lustig, daß eine der neuen sozialistischen Gesellen in der Bundesversammlung den nicht gerade schweizerischen Ausdruck tat: „Natürlich junz blühlich festzuhalten“. Die gleiche Presse ist aber außerordentlich glücklich, daß zu gleicher Zeit ein hürpocher Wortsch in Freiburg im Murtnerkreise mit Ach und Krach in den Gassen laut gewährt worden ist. Wechselt sich freut sich die liberale Presse darüber, auch von dieser Seite beartige Stillhalten zu vernehmen. Herr Wortsch ist nämlich erst vor wenigen Jahren aus dem großen Kanton herübergerudert und spricht das gleiche wunderbare Idiom, das die genannten Blätter so sehr ergötzt hat. Vielleicht kommt einmal der liberal-sozialdemokratische Block zustande und dann fangen die Herren Sigg und Wortsch ihren lieben Mitbürgern zur allgemeinen Erbauung das ewig lächerliche Lied vor: „Mein Schweizerland wach auf!“ („Reinfallige Volkszeitung“ Samstag, 30. Dezember 1911.)

Bereutes am Scheidewege.

In einem größeren Blatte ist folgendes hübsches Gedichtchen zu lesen: Vor nicht langer Zeit soll ein junger Mann aus dem Rheinlande auf dem Bureau eines unserer höchsten Kriegsbüros in Bern sich gestellt und diesen also angerebet haben: „Herr Oberst, gestatten Sie, daß ich eine Frage an Sie stelle. Ich bin Leutnant, Margauer, Feldwebel und Freimaurer, was muß ich nun tun, um dermaßen nicht Oberst zu werden?“ — Der Allgewaltige soll dem Fragen-

den geantwortet haben: „Mein Verehrter, wenn Sie Offizier, Margauer, Feldwebel und Freimaurer sind, müssen Sie Oberst werden — nur der Selbstmord kann Sie vor dem Avancement schützen.“ — Als Satire ist die Geschichte gut gedacht.

Aus dem Luzerner Gassen Rat

In Welchnöschfeldbestimmung sind diese Tage (27. und 28. Dez.) unsere Großräte in einer außerordentlichen Session bei einander gewesen. Die Budgetberatung war in der Novemberberufung fast verzögert worden und mußte daher nachgeholt werden, ebenso viele andere kleine Geschäfte. Es ist ein bißchen „Großzügigkeit“ in unser Parlament eingezogen, in dem Sinne nämlich, daß man es jetzt bei der Budgetberatung macht wie etwa in Berlin am Köpenickerplatz oder in Paris. Wenn einer etwas auf der Leber hat, oder wenn er von diesem oder jenem Regierungsrat „gestopft“ worden ist, er solle das und das fragen, er, der Regierungsrat nämlich, möchte gern die und die Antwort geben, dann betritt man nicht mehr den Weg der Interpellation, sondern bringt die Sache bei der Budgetberatung auf Tapet. So war es in der Novemberberufung und diese Tage wieder. Auf diese Weise vernahm man, wie es mit der Kassenrechnung steht, daß nämlich die Regierung entgegen anderweitiger Behauptungen alles getan habe, um eine der Neuzeit entsprechende Kasse zu erhalten; so wurde unter Großrat mit einer Feuerungsdebatte beglückt, die nicht mehr oder auch nicht weniger zutage förderte als andere Feuerungsdebatten, nämlich nichts; und dann konnte man auch erfahren, daß die Serabflußverhältnisse in Luzern wohl „habiert werden“, daß es aber noch recht lange gehen wird, bis eine befriedigende Lösung erzielt ist, die zur Freude aller Steuerzahler mehr als 1 Millionen Fr. kosten soll.

Am Budget selber ist nicht viel geändert worden. Man hat sich auch nicht wesentlich angefreut, Abänderungsanträge zu veröffentlichen. Daß die zahlreichsten Spezialbudgets sozusagen unbeschleunigt durchgehen, ist zu erwarten gewesen, daß aber auch die Verteilung des Reingewinnes der Kantonalbank p. o. 1910 lang- und langsam nach Vorschlag der Regierung angenommen wurde, hat vielfach verblüfft, — am meisten auf der Linken.

Die städtische Verordnung betreffend die Abschaffung der Feiertage hat zwei Interpellationen gerufen, die noch der Entscheidung harren. Was auf weiteres ist der Stadt Luzern „pöblicher als der Pöppel“; laut kantonalen Gesetz sind die Feiertage, Lichtmess etc. gebotene Feiertage, laut kirchlicher Verordnung nicht mehr.

Der Millionenschah

Roman von Charles Solo.
Autokritische Uebersetzung von F. von Varnen.

„Es geht mir, wie Dir, Betsy. Wenn man nicht bezahlt, arbeite ich. Alles übrige geht mich nichts an.“
„Was will der Joe Wadbaern mit der Kleinen eigentlich anfangen?“
„Er wird sie wohl heiraten wollen.“
„Mein lieber Geschmack für den alten Kerl. Denn sie ist hübsch, die Kleine, gerade so, wie ich, als Gärtn.“
„Mit dem Unterkleide, daß Du ein armes Ding warst und das Fräulein reich, millionenreich, wie es scheint.“
„Sieh da! Das sagte sie mir; ich habe es aber nicht glauben wollen. Herr de Wadbaern behauptete, sie sei verrückt.“
„Gewiß! Verrückt wie Du und ich, Betsy!“
„Aber, man arbeitet doch nicht fünf Jahre lang für die Bekleidung desselben Herrn, ohne zu wissen, was bei ihm vorgeht.“
„Und Du glaubst, Meister Joe würde dazu kommen, sie zu heiraten?“
„Wahrscheinlich! Obwohl ich sehr bezweifle, daß er noch ihrem Geschmack ist.“
„Hat sie ihn denn noch nicht gesehen?“
„Doch, damals als sie noch ganz klein war, in Afrika, aber in Libanien; ich weiß nicht mehr, wo.“
„Aber Du läst nicht schweigen, ohne für mich zu sorgen. Du nennst sie nicht. Jetzt sage ich Dir nichts mehr, wenn Du mir nichts zu trinken gibst.“

Die Alte stand auf, holte die Rumflasche und füllte beide Gläser.
Davis schüttete das seine hinunter und schloß sie mit der Jauge.
„Wie siehts auf Deine Gesundheit, Betsy! Bierlich, Dein Hum ist ausgezeichnet. Könntest Du mir nicht ein paar Flaschen davon überlassen?“
„Ach, Güte und Teufel! Was ist das? Es schmeckt!... Ein, zwei, drei, viermal!“
„Das ist Herr de Wadbaern. Das hat er mit mir ausgemacht; wenn er kommt, schenkt er viermal!“
„Der Herr? Soll ich holen! Und so hat noch zu belästigen!... Geh, mache die Tür auf; Weiß!“
Die Alte griff nach einem Nadel, zündete es an und verfiel durch die Tür, während Davis sich die Gelegenheit zunutze machte und einen lächlichen Schluß aus der Flasche in seine Kehle goß.
Betsy war ihrer Sache sicher. Zu solch später Stunde konnte nur Herr de Wadbaern noch in der Cottage erscheinen. Unbedenklich öffnete sie die Tür.
„Herr de Wadbaern!... Wirklich, ich hatte Sie heute nicht mehr erwartet und...“
Weiter kam sie nicht. Sie sie recht gesehen hatte, daß nicht ein Mann, nein, zwei Männer ins Haus traten, ehe sie den letzten Schrei hätte ausstoßen können, schloß Betsy einen Knobel in ihrem Rande und wenige Minuten später lag sie gebunden wie eine Widelpuppe am Boden.

Die Beamten der Stillen-Gesellschaft kannten ihr Handwerk und niemals war den Volksgeliebten ein „Fang“ besser gegückt, als dieser.
Mit vor Schrecken weit aufgestellten Augen lag die Alte unbeweglich da.
Jetzt war die ganze Gesellschaft, zu der sich auch nicht Jerry gefügt hatte, im Hause.
„Stumpfen war der Aufseher.“
„Stumpfen“, sagte er und wies auf die Küche, aus

berem nur angelehnten Tür ein schwacher Lichtschein drang.
Die Sicherheitsbeamten schritten darauf zu, aber in demselben Augenblicke, in dem sie ihr Ziel erreichten, wurde die Türe zugeworfen und der Schlüssel drehte sich im Schloß.
Inzwischen vor einer solchen Kleinigkeit schreckten die Herrn Donegal zur Verfügung gestellten Athleten nicht zurück. Zwei von ihnen stemmten sich gegen die Türe und mit einem lauten Krach stog dieselbe aus ihren Angeln.
Es war Zeit, Davis fand an dem geöffneten Fenster und versuchte, die Läden aufzustoßen.
Als er sah, daß es ihm bereits unmöglich geworden war, da hinaus zu entfliehen, verzweifelte er sich hinter den Tisch und richtete seinen Revolver auf die Eindringenden.
„Jurid, Galanten, der Erste, der mit nahe kommt, ist ein Mann des Todes.“
Ein schwerer Gegenstand sauste durch den Raum und traf Davis Steiß, so daß das Blut über das Gesicht riefelte.
Jerry hatte die Rumflasche entwand und dieselbe in der gefährlichsten Weise als Wurfgeschloß benutzt. Mit den Armen durch die Luft suchend, fiel Davis hinterwärts zu Boden.
Der Revolver entfiel seiner Hand und wenige Sekunden später teilte er das Schicksal seiner Genossen.
„Jetzt zu Mir, Josselin“, sagte Meister Donegal. In weniger Zeit, als sich dazu gehört, es mitzutellen, hatten die Sicherheitsbeamten alle Räume des Erdgeschosses durchsucht.
Sie stiegen die erste Etage hinauf.
„Hier ist sie!... hinter dieser Tür!... ich höre ihre Stimme!“
Diedmal bedurfte es der Kraftanstrengung der Detektives nicht, das Schloß zu beschließen. Betsy

hatte den Schlüssel im Schloße reden lassen und so war es der Wadbaern selbst, der öffnete.
Ein doppelter Jubelschrei erhob sich. Die beiden jungen Menschen lächelten einander in die Arme.
Fräulein Josselin ermannte sich zuerst wieder und erbot, als habe sie ein Verbrechen begangen, da sie den Wadbaern auf ihrer Stirn dübelte, sentte sie beschämt die Augen.
Nach Gedeon war außer sich über seine Verwundung.
Meister Donegal, der sonst immer so ernste Meister Donegal lächelte.
Er fand Fräulein Josselin bewundernswürdig hübsch in der Männerkleidung.
Und er hatte nicht Unrecht, der brave Pantee. Die beiden jungen Leute vermochten ihrer Mühsamkeit kaum Herr zu werden.
„Gutlich sagte Gedeon mit bewegter Stimme: „Gut ist es gedacht!... Sie sind gerettet!“
„Ja, gerettet! gerettet in dem Augenblicke, da ich nahe daran war, mich der Verzweiflung zu überlassen.“
„Wie unendlich viel haben Sie gelitten!“
„Nichts, was ich gestehen habe, Freund Gedeon, geht unter im Danke gegen Gott und in der Freude. Sie widergeschehen und gerettet zu sein!“
Der junge Wadbaern schwieg. Besessener sah es auf die Leute, die es umgaben. Möglichst kam Gedeon ein Gedanke.
„Undankbar, der ich bin! Das Glück nicht mich selbstständig!“ Er ergriß Meisters Donegals Hand.
„Fräulein Alice, erlauben Sie mir, Ihnen den Urheber anderer Mühsamkeit vorzustellen. Dieser brave Mann ist es, dem Sie Ihre Befreiung verdanken.“
„Ach, he! Das ist die Bedanke für eine verdienstvolle Vorgehensweise.“
Fräulein Josselin nahm beide Hände des Meisters in die ihren.

beschließen der Konferenz unterliegen, was ihren Entschluß bezüglich der Regierung...

spanische Ministerpräsident. Der Korrespondent des „Journal“ meldet die...

Erdbeben von Messina.

Die verheerenden Erdbebenkatastrophe auch nur im...

Kampf mit Verbrechern getötet.

Petersburg wird telegraphiert, daß in...

Eden gefangenen Italiener

bezahlt die Türkei 100 Fr. „Peseferanza“ meldet aus Tunis, daß...

Opfer der Schlacht bei Melilla.

offizielle Depesche aus Melilla meldet...

den Bergen.

Lawine ging über dem Dorfe Averbolles...

Brief aus Belgien

Lüttich, 22. Dezember. Wärdlich im hiesigen Wintergarten...

Kanton Freiburg

2. Deutscher Vortrag im Kornhaus.

Der Vortrag, den Fräulein Marie Speyer...

in deren Haus Sie sich heute nachmittags...

Sie die Leute?“ fragte Gedeon. Ich hielt sie für ehrenwerte Bankiers...

„Du Schenkel!“ sagte Simpson und in Untergetrieben ein Zeichen, den Wacker...

„Ihr sagt, ist wahr!... Jim und Joe in der Tat die ehemaligen Minner-...

„Ich zweifeln Sie, als sie die in Ihnen sie zwingen, Ihnen das Versteck an...

„ber... der Schob... verborgen die der Gefangene müßten hervor.“

(Fortsetzung folgt.)

damit den verächtlichen Gegenstand. Ich wieder...

Todesfall. Am gestrigen Neujahrsmorgen...

Spartasse „Amelie“ Reichenstraße 213. Die...

Schwere Unfälle und Vergehen. Von einer Lawine getötet. Als der etwa...

Selbstmord in der Schule.

In Camune (Graubünden) hat sich der Lehrer Chr. M....

Koncert: Chronik. Kammermusik. Donnerstag, den 21. Dezember...

Italien kauft Aeroplane in Frankreich. Paris, 31. Dez. Die italienische Regierung...

Zusammenkunft zwischen Kaiser Wilhelm...

Rom, 31. Dez. In politischen Kreisen ver-

Gaserplosion im Palais der Akademie...

Veneta, 31. Dez. In dem hiesigen Palais...

weil der Schweizer Heimweh, nach den Bergen...

Programme aufzutreten; Berufsmusiker werden...

Neueste Nachrichten. Keine Schließung der italienischen Banken...

Die Neutralität Ägyptens.

Malta, 31. Dez. Der englische Kreuzer...

Männerchor Freiburg.

Heute Dienstag Abend, um 8 1/2 Uhr, Übung.

Italien kauft Aeroplane in Frankreich. Paris, 31. Dez. Die italienische Regierung...

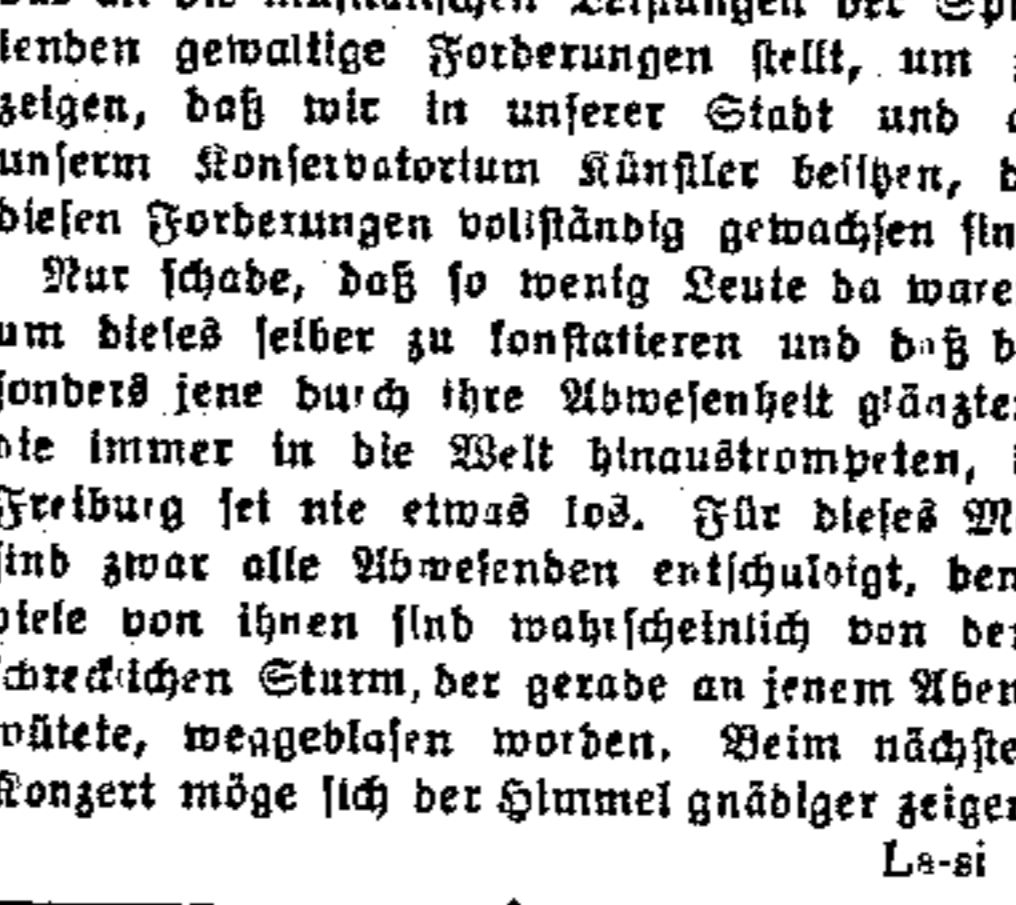
Zusammenkunft zwischen Kaiser Wilhelm...

Gaserplosion im Palais der Akademie...

Veneta, 31. Dez. In dem hiesigen Palais...

Morgen eine Gaserplosion. Zwei Personen...

Mitteilungen des telegraphischen Observatoriums...



Thermometer (Centigrad).

Table with 2 rows of temperature data for Dec 28-31 and Jan 1-2. Columns include 'auf 0° red.' and 'auf 0° seb.' with values ranging from 690.0 to 725.0.

Verantwortliche Redaktion: Josef Bauchard.

Fräulein Magdalena Comba

am 1. Januar 1912, verheiratet mit den Erbstörungen...

R. I. P.

Der Jahrgangsgottesdienst für Joseph Miller sel.

von Obergerewil, bei Alterswil, findet Donnerstag, den 4. Januar...

R. I. P.

Scheitelt von Gledesicht

rheumatischen Schmerzen. (von Entzündungen her...

RHEUMATOL

Fr 1 60 die Flasche mit Gebrauchsanweisung. In...

Scheidenreiniger „ANUS“

+ Patent Nr. 52332. unerreichbar zur Fekung und Beschützung der...

Rnötchenfenchel.

Man verlange Gratis-Beschreibung von 1809. Tierarzt Allger, Luzern.

Chocolat & Cacao

Suchard. GRAND PRIX PARIS 1900

